

Marburger Zeitung.

Nr. 27.

Sonntag, 3. März 1867.

VI. Jahrgang

Die „Marburger Zeitung“ erscheint jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag. Preise — für Marburg: ganzjährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1 fl. 50 kr.; für Zustellung ins Haus monatlich 10 kr. — mit Postversendung: ganzjährig 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Die ein Mal gespaltene Garmondzeile wird bei einmaliger Einschaltung mit 10, bei zweimaliger mit 15, bei dreimaliger mit 20 kr. berechnet, wozu für jedesmalige Einschaltung 30 kr. Inseraten-Stempelgebühr kommen.

Zur Geschichte des Tages.

Die Hoffnung, der Reichsrath werde, statt am 18. März am 30. sich versammeln, kann nicht in Erfüllung gehen. Die Neuwahlen in Böhmen werden erst am 26. März beendet sein. Wäre auch der Zusammentritt des Landtages im Verlaufe dieses Monats noch möglich, so würden doch gewiß die Verhandlungen über die Wahlfrage mehrere Tage in Anspruch nehmen und gesetzt, die neue Landesvertretung wähle verfassungsgemäß, so vergeht vom Tage der Wahl bis zur Eröffnung des Reichsrathes auch wieder einige Zeit. Aber dies sind nicht die einzigen Bedenken. Die Haltung der Landtage von Mähren, Krain und Tirol läßt eine Auflösung derselben als unzweifelhaft erwarten: in diesem Fall würde die Vornahme der Neuwahlen und was damit zusammenhängt, den Beginn der Reichsrathsverhandlungen bis Ende April selbst dann noch verzögern, wenn die Mehrheit der Neugewählten nicht Verfassungsgegner wären. Die politischen Freunde Bismarcks schwingen jetzt die Waffen, die der 20. September ihnen geliefert. Möge die traurige Erfahrung den Lenkern des Staates zur Warnung dienen, daß es nie wohlgethan ist, ein verbrieftes Recht zu verletzen.

Das freieste Wort, das im gesetzgebenden Körper bei der Verhandlung über das Adreßrecht gesprochen worden, hat Jules Favre gewagt; er sagte am Schluß der Rede: „Unsere Väter nahmen sich die Rechte, die ihnen bestritten wurden, thun wir dasselbe“. In der nächsten Sitzung rügte der Abgeordnete David diese Aeußerung als revolutionär; auch Rouher bekämpfte sie. — Favre hielt seinen Standpunkt aufrecht. „Die Minister“, sagte er, „möchten gerne als die Minister eines Trajan oder Marc-Aurel gelten. Ich ziehe vor, der Bürger eines freien Staates zu sein“.

Ueber den Stand der Dinge in Mexiko wird aus Newyork berichtet: Marshall Bazaine hat erklärt, daß Franzosen, welche sich zum mexikanischen Heere begeben, nicht mehr den Schutz Frankreichs in Anspruch nehmen können. In Folge dessen verlassen viele Franzosen die mexikanische Armee. Republikanische Berichte melden die Einnahme von

Tehuantepec durch Porfirio Diaz. Die Republikaner unter Alvarez sollen in der unmittelbaren Nähe der Hauptstadt stehen. Kaiser Maximilian befindet sich auf dem Wege nach Vera-Cruz mit der Absicht, sich nach Europa einzuschiffen.

Der Landtag und die Marburger Wahlen.

Die letzte Versammlung des steiermärkischen Landtages war reich an Enttäuschungen für die wahrhaft Verfassungstreuen, die sich der Hoffnung hingaben, daß wenigstens eine stets folgerichtige politische Mehrheit für den Mangel mancher volkswirtschaftlichen Kräfte entschädigen wird, die der Rücksicht auf die Partei geopfert werden mußte, da leider Zeit und Gelegenheit fehlten, um das Ueberflüssige der Bevormundung der Wähler in allen Fällen nachweisen zu können.

Der Ernst der Lage gestattete kein Bedenken: nur Jene durften berufen werden, die nach der Ansicht des Wahl-Komitees die Verfassung heilig hielten, die für keinerlei Gründe der Schicklichkeit zugänglich waren. Daß an manchen Orten die Wähler ganz anderer Meinung waren, als das Wahl-Komitee, dafür liegen uns vielfache Beweise vor, und werden auch die Mitglieder desselben manche unliebsame Enttäuschungen zugeföhren müssen.

Ob die unter einem solchen Druck der Verhältnisse zu Stande gekommene Landesvertretung die Wähler über die zukünftige Lösung aller nichtpolitischen Fragen — und diese sind es eben, die hauptsächlich im Landtage zur Entscheidung kommen — beruhigt, darüber ist man getheilter Ansicht und die wenigen bisher gehaltenen Sitzungen haben sicher nicht viel zur Hebung des Vertrauens beigetragen.

Die verfassungstreue Partei der Bezirke Marburg, St. Leonhardt und W. Feistritz hatte ein Wahlergebnis zu beklagen, welches Vorgängen zu danken ist, die nie und nimmer mit der Landeswahlordnung in Einklang gebracht werden können. Die Verwahrung mehrerer Wahlmänner hatte um so mehr Aussicht auf Erfolg, als dieselbe bei Beginn der

Ueber die Sonnensfinsterniß vom 6. März 1867.

Von

Dr. J. Streinz.

Diese Finsterniß ist central-ringsförmig für einen Theil von Süd-Europa, und zwar für jene Orte, welche in der Linie: Salerno—Jassy liegen. Für diese Orte wird während der Mitte der Finsterniß der verfinsterte Mond genau in der Mitte der verfinsterten Sonnenscheibe stehen, von welcher, da zur Zeit der Finsterniß der scheinbare Durchmesser der Mondscheibe etwas kleiner ist, als der scheinbare Durchmesser der Sonne, ringum ein überall gleich breiter Ring von $\frac{1}{100}$ des Sonnendurchmessers sichtbar bleibt. — Es findet also für jene Orte eine Sonnensfinsterniß von $11\frac{3}{4}$ Zoll Größe statt, wenn wir uns, wie üblich, den Durchmesser der Sonne in 12 gleiche Theile, Zolle, getheilt denken.

Nördlich von dieser Linie liegt ein 9 Meilen breiter Streifen Landes, innerhalb dessen die Sonnensfinsterniß noch immer ringsförmig mit $11\frac{3}{4}$ Zoll, aber nicht mehr central gesehen wird: der erübrigende Ring der Sonnenscheibe ist noch immer geschlossen, aber ungleich breit, und zwar oben breiter als unten. An der oberen Grenze dieses 9 Meilen breiten Streifens bleibt während der Mitte der Finsterniß am oberen Rande der Sonne ein $\frac{1}{4}$ Zoll breiter Theil unverfinstert, während am unteren Rande der leuchtende Ring nur mehr als eine unmerkbar feine Lichtlinie erscheint. (Neapel.)

Nördlich von diesem Streifen ist der Ring nicht mehr geschlossen, die Finsterniß ist nur mehr partial, aber noch immer sehr bedeutend, für Steiermark etwa $10\frac{3}{4}$ Zoll. Hier erscheint zur Zeit der größten Verfinsterniß der Ring am oberen Rande der Sonne $\frac{1}{10}$ des Sonnendurchmessers breit, ist aber am unteren Sonnenrande unganß, und beinahe die Hälfte ($\frac{3}{4}$) seines Umfanges abgängig.

Südlich von der Linie Salerno—Jassy wiederholen sich diese Erscheinungen in ähnlichem Maße, aber verkehrter Ordnung.

Diese Finsterniß ist die letzte derartige, welche im Laufe dieses Jahrhunderts bei uns sichtbar ist. Große Sonnensfinsternisse ereignen sich für uns innerhalb dieser Zeit nur mehr zwei.

Die Sonnensfinsterniß beginnt in Steiermark am 6. März 1867, Vormittag um 9 $\frac{1}{4}$ Uhr mit dem Eintritte des Mondrandes in den rechten (westlichen) Rand der Sonnenscheibe und erscheint zuerst als eine Abflachung, später als eine leichte Einbiegung des Sonnenrandes, welche allmählig tiefer wird, und einige Minuten nach Beginn der Finsterniß auch für das freie Auge wahrnehmbar ist.

Diese Einbuchtung des Sonnenrandes stellt sich mit dem Vorrückten der Finsterniß immer deutlicher als ein Kreisbogen heraus und zeigt, daß der physikalische Vorgang bei einer Sonnensfinsterniß darin besteht, daß zwei Kreisflächen von nahezu gleichem Durchmesser sich allmählig übereinanderschieben. Die eine, hintere dieser Kreisflächen ist hellleuchtend (Sonne), die zweite ist dem Firmament gleichfarbig, daher nicht unmittelbar wahrnehmbar, wird aber dadurch sichtbar, daß sie Theile der Sonnenscheibe deckt und das von dort ausströmende Licht abhält, zu unserem Auge zu gelangen (Mond).

Für Marburg beginnt die Sonnensfinsterniß am 6. März Vormittag um 9 Uhr 23 Min. und beträgt um 9 Uhr 51 Min. 4 Zoll, um 10 Uhr 21 Min. 8 Zoll, und um 10 Uhr 49 Min. 10 8 Zoll (größte Verfinsterniß). Die Zeit ist mittlere Zeit, d. i. jene, welche eine gut gehende mechanische Uhr (Pendeluhr, Taschenuhr) angeben soll. Um 10 Uhr 49 Min. erreicht die Finsterniß ihren Höhepunkt, ist 10 8 Zoll groß; somit werden um diese Zeit $\frac{4}{5}$ der Sonnenscheibe vom Monde bedeckt, und nur das Licht von $\frac{1}{5}$ der uns zugewendeten Sonnenfläche gelangt direct zu uns.

Hieraus darf jedoch nicht gefolgert werden, daß die wirkliche Abnahme des Tageslichtes, der Beleuchtung der uns umgebenden Gegenstände $\frac{4}{5}$ ihrer sonstigen Lichtstärke betragen wird, was eine sehr erhebliche Verdunkelung ausmachen würde. Die Veränderung der Tageshelle wird jedenfalls eine weit geringere sein.

In einem Zimmer, das durch eine Lampe beleuchtet wird, vor welche man einen undurchsichtigen Schirm von nicht bedeutender Größe

Wahlhandlung eingelegt wurde, die Stimmbewerber beider Parteien gleich treffen konnte und wohlbegründet war.

Der Antrag des Landesausschusses rechtfertigte die erhobenen Bedenken; denn der nahezu einstimmige Antrag auf Zuweisung der Akten an einen Eiserenaussschuß bekundete, daß die ernstesten Zweifel gegen die Gefährlichkeit der Wahlhandlung vorliegen.

Unter solchen Umständen konnte das Ergebnis der Berichterstattung dieses Ausschusses an den verfassungstreuen Landtag unbedingt nur der Antrag auf eine Neuwahl sein, welche unter Einhaltung der gesetzlichen Bestimmungen den Beweis liefert, ob die Herren Boschniak und Dominik wirklich die Männer des Vertrauens der drei Bezirke sind. Dem Berichterstatter, Herrn Dr. Ritter von Waser gelang es aber — und leider nicht zum ersten Male — die Versammlung zu ganz anderen Beschlüssen zu bewegen, als wir erwartet, und wir können unserem stets bewährten Abgeordneten von Carneri nicht genug danken, daß er gelassen das große Wort über die Wirkung jener Rede aussprach. Ja! nur geblendet von dem Brillantfeuerwerk kühner Sophismen, konnte die Versammlung dem Eiserenaussschuß beistimmen und nicht einsehen, daß die Annahme des Carnerischen Antrages auf Ungültigkeitserklärung die einzig wahrhaft befriedigende verfassungstreue Lösung der Frage ist.

Die in der Verwahrung geschilderten Vorgänge bei der Wahl stehen im Widerspruch mit den Bestimmungen der Wahlordnung, und wenn Herr von Waser behauptet, daß Nachlässigkeiten des Bezirksamtes nicht geläugnet werden können, so ist die Rücksicht für den zweifelhaft gewählten Abgeordneten wohl jener für die Tausende von Interessenten unterzuordnen, die eine schwache Stunde des Landtages verurtheilt, sich durch Abgeordnete vertreten zu lassen, welche einer Verletzung der Grundbestimmungen der Verfassung ihre Wahl verdanken.

Wir würden die Gemüthlichkeit unserer Landesvertretung begreifen, wenn durch die Zurückweisung eines Kandidaten der slovenischen Nationalpartei (wie sich die Herren in ihrem eigenen Programme am Wahltag nannten) die unmittelbare Berufung eines Verfassungstreuen erfolgen müßte; da aber in der Verwahrung nichts verlangt wurde, als die Anordnung einer wahrhaft gesetzlichen Wahl, so müßte sicher auch die Nationalpartei diesen Vorgang als gerecht und billig erkennen, besonders wenn sie eines neuerlichen Sieges gewiß ist.

Zu bedauern bleibt, daß der verfassungstreue Antrag des Herrn von Carneri so schwach unterstützt wurde, und besonders der Umstand die Versammlung nicht überzeugen konnte, daß ihm mehrere Abgeordnete beitraten, welche die Verhältnisse des Unterlandes genau kennen. Insbesondere können wir darüber unser Erstaunen nicht unterdrücken, Herrn von Fehrer, der mit Herrn Tappeiner doch der ganzen Wahlhandlung beiwohnte, diesmal mit seinen sonstigen Gesinnungsgenossen nicht gleicher Meinung zu finden. Hat Herr von Fehrer seit der Wahl in Partberg aufgehört, für die hiesige Wahl dasselbe Interesse zu bewahren, welches er früher unzweifelhaft dafür bekundete, und welches vor und nach dem 21. Jänner sich in vielen Eingekandt und Marburger Berichten laut aussprach?

Selbst der Bahn, durch Anerkennung der beiden Abgeordneten „mit Nachsicht“ einen Schritt zur Versöhnung mit der Nationalpartei gemacht zu haben, mußte schwinden, als die Wahlen für den Landesausschuß und in den Reichsrath den Beweis lieferten, daß zu ernstesten Zugeständnissen die Mehrheit nie und nimmer geneigt ist, obwohl die Gewährung des Verlangens bezüglich des Landesausschusses (wenn auch nicht einzig vom Standpunkte der Nationalpartei), sicher das ganze Unterland befriedigt hätte, und die Wahl für den Reichsrath auch von

der Verfassungspartei als eine verunglückte bezeichnet worden wäre, wenn sie statt auf Moriz von Kaiserfeld u. dgl. auf manchen anderen Schutzbefohlenen des Centralwahlkomites gefallen wäre, der nicht ohne einiges Widerstreben von Seite des Wahlbezirkes ein Auserkornener wurde. — Woju also das Mannöver mit der Prüfung der Wahlen?

Die Wahlfrage ist aber eine sehr wichtige für Jene, welche im Unterlande treu zur Verfassungspartei hielten, welche überzeugt sind, daß die slovenische Bevölkerung heute noch dem Treiben einer Partei abgeneigt ist, die Ziele verfolgt, welche geeignet sind, den Frieden zwischen beiden Nationalitäten zu stören — einer Partei, welche auf die Verdrängung der deutschen Sprache und Kultur hinarbeitet, welche keine gemeinsame Steiermark will.

Die freisinnige Verfassungspartei ist aber auch der Ueberzeugung, daß gegenüber den rastlosen Bemühungen der Nationalpartei und insbesondere der Geistlichkeit eine bloße Verneinung fruchtlos bleibt. — Der Landtag darf für die öffentliche Meinung nicht taub sein, er muß berechtigten Forderungen des Unterlandes Gehör schenken, und mit unbegreiflichen Beschlüssen nicht Jene im Stiche lassen, die seine Interessen verfechten.

Kann sich der Landtag der Ansicht verschließen, daß die Nationalpartei in Wort und Schrift den Beschluß über die Marburgerwahlen gegen die Verfassungspartei ausbeuten wird, um die Landbevölkerung zur Ueberzeugung zu bringen, daß die Wahlvorgänge unantastbar sind; denn sonst hätte sie der Landtag um so mehr verworfen, als er bei den nachfolgenden Wahlen seine Gegnerschaft wider die nationalen Abgeordneten unzweifelhaft bewiesen?

Wie soll die Landbevölkerung Vertrauen zu Jenen fassen, die, weil sie in der Wahlhandlung eine Verletzung der Verfassung erblicken — sie zum Anschluß an die Verwahrung aufgemuntert, wenn der Landtag selbst die Vergewaltigung der Wähler im Wahlhale gut heißt? Möge der Landtag bei seiner Entscheidung über die fragliche Wahl die hier erhobenen Bedenken berücksichtigen; denn sonst finden wir es begreiflich, wenn die nächsten Wahlen mit einem noch ganz anderen Ergebnis überraschen.

Seit dem 21. Jänner beabsichtigten viele Gemeindevorsteher und Wahlmänner ihrer Unzufriedenheit mit den gegenwärtigen Vertretern der erwähnten Bezirke öffentlich Ausdruck zu geben; es unterblieb nur darum, weil wahrhaft Verfassungstreue sie auf den unzweifelhaften Erfolg der Verwahrung, vertrösteten. Nun hoffen wir aber mit Zuversicht, daß die gegenwärtige Enttäuschung den schon lange gehegten Plan zur Ausführung bringt; denn selbst vom Landtag verlassen muß die Existenz einer verfassungstreuen Partei in den Landbezirken der unteren Steiermark immer mehr in Frage gestellt werden, so gut die Sache auch jetzt noch immer für uns stünde. Wir verstehen hier natürlich unter Verfassungstreuen nur solche Männer, die nicht durch die Anlehnung an einige gegenwärtig maßgebende Persönlichkeiten ihre politische Ueberzeugung bethätigen, sondern die ein freies Urtheil befähigt, die Fehler der eigenen Parteigenossen zu rügen und die den Geist der Verfassung höher halten, als deren sophistische Auslegung je nach dem täglichen Bedarf. Der Parteigeheiß darf nicht zum Deckmantel für Gesinnungslosigkeit werden.

Waren es die Bezirke Marburg, St. Leonhardt und B. Feistritz, welche sich vor kaum zwei Jahren für den Landtag gegen die Angriffe der Nationalpartei durch eine Vertrauensadresse erklärten, so werden sie auch jetzt den Beweis liefern, daß sie nur nach Grundsätzen handeln und sich

stellt, wird hinter diesem Schirme auch keine vollständige Dunkelheit herrschen, sondern bloß eine Dämpfung des Lichtes stattfinden, die um so bedeutender sein wird, je weniger Licht in jenen Raum von den Wänden und der Decke des Zimmers gelangt, das heißt, je dunkler die Wände des Zimmers gemalt sind. Je heller hingegen die Malerei, desto mehr wird die Verdunkelung hinter dem Schirme durch seitliche Beleuchtung von den Wänden her wieder ausgeglichen. So auch während einer Sonnenfinsternis. Je heller die Bitterung, je klarer und durchsichtiger die Luft, je dunkler das Blau des Himmels — je weniger also die Atmosphäre um uns von der Sonne erleuchtet ist: um desto erheblicher wird die Abnahme der Tageshelle während der größten Verfinsternung sein, und umgekehrt.

Von 10 Uhr 49 Min. an nimmt die Finsternis in derselben Ordnung wieder an Größe ab, und beträgt um 11 Uhr 17 Min. 8 Zoll, um 11 Uhr 47 Min. 4 Zoll, bis um 12 Uhr 15 Min. der Mond am linken (östlichen) Rande der Sonne wieder austritt, und die Finsternis endet.

Der bei Weitem interessanteste Zeitraum dieser Finsternis liegt zwischen 10 $\frac{1}{2}$ und 11 $\frac{1}{4}$ Uhr, sowohl wegen der bedeutenden Größe der Verfinsternung, als auch wegen des raschen Wechsels der Lichtgestalt der Sonne.

Mit dem Vorschreiten der Verfinsternung und dem Tieferwerden der Einbuchtung des Sonnenrandes nimmt die Sonne nach und nach Sichelform an, und es erinnert ihr Bild an den Mond nach seinem letzten Viertel. Die Höhlung der Sichel wird allmählich tiefer, während die Breite der Sichel abnimmt; die beiden Spitzen treten immer weiter auseinander und stehen um 10 Uhr 7 Min. $\frac{1}{2}$, um 10 Uhr 25 Min. $\frac{2}{3}$ des Sonnenumfanges von einander ab. Weiterhin wird die Sichel immer schmaler und beträgt ihre Breite um 10 Uhr 37 Min. $\frac{1}{4}$ des Sonnendurchmessers, (10 Zoll Verfinsternung) um 10 Uhr 49 Min. $\frac{1}{10}$ des Sonnendurchmessers, (10.8 Zoll, größte Verfinsternung.)

Der Abstand beider Spitzen bleibt sich dagegen von 10 Uhr 30 Min. bis 11 Uhr 8 Min. fast gleich, und beträgt etwas über 150

Grade, vom Sonnenmittelpunkte aus gemessen, oder $\frac{1}{2}$ des Sonnenumfanges: der Mond steht nahezu mit der Hälfte seiner Peripherie in der Sonnenscheibe. Gleichzeitig erfolgt eine Drehung der Sonnensichel um den Mittelpunkt der Sonne.

Im Anfang der Verfinsternung ist die Höhlung der Sichel nach rechts gerichtet, die gewölbte Seite steht nach links; die Spitzen stehen übereinander — eine Form, wie der Mond nach dem letzten Viertel.

Im Verlaufe der Finsternis rückt die untere Spitze nach links, die obere nach abwärts; hiedurch erfolgt eine Drehung der Sichel: sie stellt sich erst rechts — schräg gegen den Horizont, und endlich kurz vor der größten Verfinsternung horizontal, die eine Spitze links, die andere rechts, so daß die sehr schmal gewordene Sichel mit der Höhlung nach Abwärts, mit der Wölbung nach Aufwärts gerichtet ist. Diese Drehung der Sonnensichel schreitet auch während der Abnahme der Verfinsternung in gleichem Sinne fort. Die Sichel stellt sich allmählich links — schräg zum Horizont, und endlich wieder aufrecht, aber verkehrt, wie während des Wachsens der Finsternis: die Höhlung links, die Wölbung rechts, die Spitzen übereinander, ähnlich wie der Mond vor dem ersten Viertel.

Ebenso nimmt von 10 Uhr 45 Min. an, mit vorrückender Drehung die Sichel wieder an Breite zu, und beträgt um 11 Uhr 1 Min. $\frac{1}{8}$, um 11 Uhr 9 Min. $\frac{1}{4}$, und um 11 Uhr 17 Min. $\frac{1}{2}$ des Sonnen-durchmessers (10 Zoll, 9 Zoll und 8 Zoll Verfinsternung). Um 11 Uhr 13 Min. beträgt der Abstand beider Spitzen der Sichel noch $\frac{2}{3}$ des Sonnenumfanges. Von da an rücken die Spitzen wieder rascher gegeneinander, und stehen um 11 Uhr 31 Min. $\frac{1}{2}$, um 11 Uhr 59 Min. nur mehr $\frac{1}{8}$ des Sonnenumfanges von einander ab, während die Einbuchtung des Sonnenrandes immer flacher wird, bis um 12 Uhr 15 Min. die Sonnenscheibe wieder ihre gewöhnliche freierunde Form annimmt und die Finsternis beendet ist.

Folgende Tafel gibt in mittlerer Ortszeit Anfang, Mitte und Ende, sowie auch die Größe der Finsternis für Steiermark und Kärnten, und zwar für die Orte:

nicht zu blinden Werkzeugen herabwürdigen lassen. Soll die Verfassung unser Banner sein, so muß sie allen Mitgliedern der Verfassungspartei — Führern wie Geführten — gleich heilig sein. Die Parteipflicht darf nicht zum Baume werden, mit dem man das unbequeme Selbstbewußtsein der Einzelnen nach Belieben bündigt.

Vermischte Nachrichten.

(Der Dampfschiff) ist nun auch in Amerika eingewandert. Vor Kurzem ist in New-Orleans der erste für das Mississippithal angekommen. Er ist von dem Haus Fowler in Leeds, England, gefertigt. Merkwürdigerweise ist derselbe bis jetzt in Amerika, das sonst das erste Land der Erfindungen ist, beinahe ganz unbekannt gewesen. Die Noth ist aber eine gute Lehrmeisterin und da jetzt wegen Aufhebung der Sklaverei ein großer Mangel an Arbeitern ist, so steht der neuen Maschine sicher eine große Zukunft für den dortigen Baumwollenbau bevor. — In Egypten ist der Dampfschiff bereits ganz heimisch. Vor vier Jahren wurde vom Ingenieur Nag Cytli der erste Versuch gemacht und seitdem sind Hunderte im Gebrauch, ohne welche das Nilthal durchaus unfähig wäre, das zu leisten, was es gegenwärtig leistet. Jetzt ist es derselbe Mann, welcher dieses zukunftsreiche Werkzeug zuerst nach dem Mississippithal gebracht, und der Erfolg wird hier voraussichtlich noch viel bedeutender sein.

(Day und Martin), die berühmten Stiefelwisch-Fabrikanten in London, sollen in folgender Weise den Grund zu ihrem Geschäfte und Vermögen gelegt haben. Day, damals ein armer Arbeiter, saß in einer Londoner Brauerei und trank ein Glas Bier. Da trat ein schlechtgekleideter Bursche in die Trinkstube und sprach zu den Gästen: „Wer will ein gutes Recept für Schuhwische? Um eine Pinte Ale kann er es haben.“ „Ich schließe den Handel ab“, sagte Day. Der Andere gab nun die Bestandtheile seines Receptes an. — „Gut“, sagte Day, „ich zahle Euch noch eine zweite Pinte.“ Am andern Tage suchte er einen seiner Freunde auf, einen Handelsreisenden Namens Martin, und theilte ihm sein Recept mit. Sie fabrizierten mit einander eine gewisse Menge Schuhwische und füllten sie in alte Flaschen, die sie auf dem Trödelmarkte kauften. Nachdem dies geschehen, ging ein Besteller der beiden Geschäftsgenossen zu allen Schuhwischhändlern Londons und fragte jeden derselben: „Haben Sie Schuhwische von Day und Martin?“ Natürlich lautet überall die Antwort: „Nein!“ — Am nächsten Tage wurde ein Anderer ausgesandt, der dieselbe Frage an die Händler stellte. Am dritten kam ein dritter Ausgesandter, der aber die Frage an die Händler veränderte: „Möchten Sie nicht Schuhwische von Day und Martin kaufen?“ — „Recht gerne“, antworteten die Händler. Nun war das Glück des Hauses Day und Martin gemacht. Sie klebten ihren Flaschen eine Bigarette auf, welche eine Kasse vorstellte, die über ihr von einem geglänzten Stiefel reflektirtes Ebenbild ergrimmt ist. Diese Bigarette machte dann die Kunde durch die Welt. Seiner Tochter gab Day 420.000 fl. mit.

(Obstbau in der Schweiz.) Thurgau, dieses erste aller Obstdländer, zählt 877.000 Obstbäume: es kommen 50 Stück auf eine Familie.

(Giftige Beuge.) Das Frankfurter Polizeiamt hat den Ver-

lauf des grünen Earlatan verboten, weil derselbe mit einer sehr arsenikhaltenden Farbe gefärbt ist.

(Lehrer-Gehalte.) Auch in Bayern ist eine Besserung der Lehrergehälter und überhaupt des Unterrichtswesens beabsichtigt und sollen die Ausgaben des Cultusministeriums eine namhafte Erhöhung erfahren, um all den Erfordernissen und billigsten Wünschen für Bildungszwecke gerecht zu werden. Aufbesserung der Gehälter der schlecht-bezahlten Beamten, besonders der Schullehrer, Gymnasialprofessoren u. s. w. wird als dringende Nothwendigkeit allgemein anerkannt. Aber auch die höheren Bildungsanstalten, die Hochschulen, die beiden Akademien, die Staatsbibliothek, sind durchaus nicht so dotirt, um den gesteigerten Forderungen der Zeit und den Fortschritten der verschiedenen wissenschaftlichen Fächer zu genügen. (Die A. Z. bemerkt dazu: Soll das Militärbudget wirklich abermals viele Millionen verschlingen, welche völlig unproduktiv dem Lande verloren gehen, so müßte der Verlust doppelt groß und fühlbar werden, wenn dies auf Kosten des Budgets anderer Ministerien, namentlich aber desjenigen Ministeriums geschähe, dem die Pflege des Unterrichtes und der Geistesbildung anvertraut ist. — Es freut uns von einem so konservativen Blatt, wie die A. Z. ist, so vernünftige Bemerkungen zu hören. Man kann daraus die Hoffnung schöpfen, daß es mit der Zeit doch noch gelingen werde, das Volk über den Schaden des jetzigen Heerwesens aufzuklären.)

Marburger Berichte.

(Verhaftung.) Jene Gauner, die neulich in St. Jakob und Jakobsthal mehrere Verbrechen gegen die Sicherheit des Eigenthums verübt, sind bereits entdeckt und in Haft gebracht — es waren zwei Burschen aus der Nähe des Thotortels, welche am Mittwoch in einem Gasthause in der Grazer-Vorstadt zechten und lärmten: sie hatten vom Erlös des Gestohlenen Kleider, Weinwand, Uhren und eine Doppelpistole gekauft.

(Vereinsleben.) In der letzten Sitzung des kaufmännischen Vereins wurde zur Kenntniß gebracht, daß sich 196 fl. in der Kasse befinden und die Zahl der Bücher auf 172 gestiegen, wovon 58 Eigenthum des Vereines; die übrigen sind von Mitgliedern zur Benützung überlassen worden. Pöschner's Geschäftszeitung (Prag) soll gehalten und ein vollständiger Atlas angeschafft werden. Herr Professor Ried erteilt seit einigen Wochen Unterricht in der Stenographie. Die Herren: Dummel, Jach und von Raupensfeld in Graz wurden zu korrespondirenden Mitgliedern ernannt.

(Wahlen für die Bezirksvertretung.) Die Marktgemeinde St. Lorenzen hat am Donnerstag mit 10 Stimmen von 11 den Herrn Willemoth zum Vertreter erkoren. — Der Gemeindevorstand von Marburg wählte am Freitag die Herren: von Fehrer (17 Stimmen), Johann Girsmaier, Mohor, Reiser, von Rast, Perko und Marco (16), Waltner und Wiesinger (15 Stimmen). Nach dem Schluß der Sitzung verlas der Bürgermeister, Herr Andreas Tappeiner den Brief, welchen Herr Dominikus an die Wähler der Landgemeinden versandt, und in welchem der Gegensatz zwischen Stadt und Land hervorgehoben und namentlich betont wurde, daß die Stadt zu den Bezirkskosten nichts beitrage. Herr Tappeiner rügte diese Handlungsweise und Herr Domin-

	Vormittag.		Mittag.		Größe
	Anfang.	Mitte.	Ende.	Größe	
	Stunde	Min.	Stunde	Min.	Stunde
Auffee	9	14	10	40	12 6 10.5
Gilli	9	22	10	48	12 14 10.9
Friedau	9	27	10	53	12 19 10.9
Graz	9	23	10	49	12 15 10.7
Seil. Blut	9	8	10	34	12 — 10.5
Herzog	9	11	10	37	12 3 10.6
Klagenfurt	9	16	10	42	12 8 10.7
Leoben	9	22	10	48	12 14 10.7
Marburg	9	23	10	49	12 15 10.8
Mürzzuschlag	9	25	10	51	12 17 10.7
Murau	9	16	10	42	12 18 10.6
Rann	9	23	10	49	12 15 10.9

Für die nicht benannten Orte sind die betreffenden Zahlen aus der Tafel ohne Schwierigkeit abzuleiten. Die im Vorhergehenden erwähnten Veränderungen der Lichtgestalt der Sonne gelten unter Berücksichtigung der Zeitdifferenz mit ziemlicher Genauigkeit für ganz Steiermark und Kärnten.

Zur Beobachtung einer Sonnenfinsterniß ist ein Fernrohr wünschenswerth, aber nicht unerläßlich. Wer die Finsterniß mit bloßen Augen betrachten will, hat sich zur Mäßigung des blendenden Sonnenlichtes mit einem verdunkelnden Glase, einem sogenannten Sonnenglase, zu versehen. Ein solches kann man sich leicht um ein Billiges verschaffen, indem man in einer Glashandlung sich zweierlei gefärbte Gläser von sogenannter komplementärer Färbung auswählt. Komplementäre Farben sind: roth und grün, oder: gelb und violett, oder: blau und orange. Man wird leicht eine derartige Kombination komplementärer Gläser finden, die übereinander gelegt und gegen die Sonne gehalten, ein weißes, oder doch nur wenig gefärbtes, das Auge nicht blendendes Sonnenbild gibt. Ein solches Gläserpaar von 6—12 Quadratzoll Fläche gibt entweder unmittelbar mit Gummilösung oder durch umgeklebtes Papier miteinander verbunden, ein ganz gutes Sonnenglas. Einfache, wenn auch dunkel gefärbte Gläser sind verwerflich.

Wenn ein derartiges Sonnenglas nicht zu Gebote steht, der kann sich aus jedem etwas größeren Glascherben ein Sonnenglas machen, indem er denselben über der Flamme einer Anschläßkerze ziemlich dicht be-

ruht, und, die nicht berührte Seite zum Auge, gegen die Sonne wendet. Auch das von einer Wasseroberfläche in einer etwas größeren, flachen Schale reflektirte Sonnenbild gibt bei ruhiger Luft ein gutes Beobachtungsobjekt für das freie Auge. Gefärbte Flüssigkeit (Tinte) gibt ein vorzügliches wenngleich etwas gellbes Bild. Immerhin ist Ueübung bei Beobachtung einer Sonnenfinsterniß, Mäßigung und Schonung des Auges zu empfehlen.

Bei Weitem bessere Dienste leistet ein Fernrohr. Man bedarf zur Beobachtung einer Sonnenfinsterniß keineswegs eines Fernrohrs von außerordentlicher Leistung, ein achromatisches Exursionsfernrohr von 15—20 Zoll Länge reicht aus, selbst abgeblendete Operngucker sind ganz gut verwendbar. Allerdings ist bei Letzteren ein Sonnenglas nicht wohl anzubringen, und man ist genöthigt, die Blendung durch Verußen der vom Auge abgewendeten Seite der konkaven (kleineren) Gläser über der Flamme einer Anschläßkerze zu bewerkstelligen, was ohne Gefahr für das Instrument geschehen kann.

Bei Zug-Fernrohren ist die Anbringung eines Sonnenglases leicht. Man schraubt den gegen das Auge gerichteten, kleineren Dedel des Fernrohrs ab, läßt sich zwei Stückchen komplementär gefärbten Tafelglases, welche die Höhlung des Dedels beiläufig ausfüllen, einschneiden, und klemmt sie durch Aufschrauben des Dedels zwischen dem Boden des Dedels, und dem letzten Okularglase ein.

Jedes, halbwegs gute Zugfernrohr zeigt bei Beobachtung des Mondrandes, also in der Höhlung der Sonnenfichel, Einkerbungen und Hervorragungen: die Umrisse der am Mondrande gelegenen Gebirge, mit einer Schärfe und Deutlichkeit, wie sie bei keiner andern Gelegenheit gesehen werden.

Von Interesse ist auch die Beobachtung der Sonnenflecken, von denen man fast täglich mehrere über der Sonnenfläche zerstreut finden wird, und deren Auffindung auch durch mittelstarke Fernrohre ohne Schwierigkeit gelingt. Ein vorzügliches Fernrohr (Fraunhofer, Merg, Böhl, von 19 Linien Objectivöffnung an) zeigt bei Sonnenflecken von etwas größerer Ausdehnung mit Entschiedenheit einen halbdunklen Hof um den tief schwarzen Kern des Fleckens.

Von dem sogenannten Strahlenkranz der Sonne, welcher totale Sonnenfinsternisse zu einer wahrhaft prachtvollen Erscheinung macht, wird bei dieser Finsterniß wahrscheinlich keine Spur zu sehen sein.

fisch versuchte, sich zu verteidigen. Die Stelle in Betreff der Bezirkskosten sei, während er sich in Graz befunden, ohne sein Wissen in das Wahlschreiben gekommen. Der Berichterstatter ist noch nicht in der Lage, den wörtlichen Inhalt dieses Briefes mitzutheilen: die Einsicht zum Behufe der Veröffentlichung wurde ihm verweigert; er hofft jedoch, im nächsten Blatte den Wunsch der Leser befriedigen zu können. — Die Wahlen für die Landgemeinden haben gestern stattgefunden. Von 170 Berechtigten erschienen 154 und gaben ihre Stimme den Herren: Franz Robitsch 146, Hauptmann 141, Brandstätter 105, Gartner 95, Kornfeld 91, Kommauer 91, Siller 86, Forstner 85, Popoden (Pobersch) 81, Jugg (St. Martin) bei der engeren Wahl 55. Die Wahl der Landgemeinden ist ein glänzender Sieg der freisinnigen Partei, die ihre ganze Liste durchgebracht, und liefert den Beweis, daß die Landtagswahlen einen ganz anderen Erfolg gehabt hätten, wäre die Sache Jenen überlassen geblieben, die zur Vertretung der Landgemeinden berufen sind.

(Der Verwaltungsrath des Theater- und Kasino-Vereins) hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, dem Herrn Direktor Franz Sonnleithner den Vertrag aufzulösen: Herr Sonnleithner muß demnach zu Ostern die hiesige Bühne verlassen.

(Sparkasse.) Im Februar wurden von 237 Parteien 49.784 Gulden eingelegt und von 172 Parteien 27.330 fl. herausgenommen.

Letzte Post.

General Menabrea wird den Prinzen Humbert nach Wien begleiten. Zum Schutze der italienischen Staatsbürger wird das Mittelmeergeschwader nach den levantinischen Gewässern abgehen.

Der Vicekönig von Egypten fordert von der Pforte u. A. das Recht

zur Führung des Titels: Beherrscher Egyptens, das Recht zur Münzprägung, zur Erhöhung des Heeres auf 100.000 Mann und die Uebergabe Kandia bis zur Erschließung für die ägyptischen Kriegskosten.

Die Republikaner haben die Verbindung der Hauptstadt Mexiko mit der Küste auf allen Straßen unterbrochen.

Eingefandt.

In dem „Eingefandt“ der „Marburger Zeitung“ vom Sonntag den 24. Februar 1867, Nr. 24, haben Theaterbesucher den Wunsch ausgedrückt, daß die gegenwärtig bei unserer Bühne herrschenden Uebelstände beseitigt werden möchten. Es wurde besonders der Mangel einer genügenden Orchesterbesetzung hervorgehoben, und mit Recht; denn in einer Reihe von Jahren, in welchen die Herren: Gruber, Köffel, Zug, Salmeier, Rabler, Balvansky, Haag, der hiesigen Bühne vorstanden, kam nie der Fall vor, daß Operetten mit Klavierbegleitung aufgeführt wurden, wie wir es unter der Direktion des Herrn Sonnleithner erleben mußten.

Wir sprechen dem löbl. Theater-Komitee für sein energisches Vorgehen unsere volle Anerkennung umso mehr aus, als wir hierin eine Wahrung der Ehre unserer theaterbesuchenden Stadtbewohner erblicken; indem wir uns der Befürchtung nicht entziehen konnten, man werde in der Fremde dem hiesigen Publikum vorwerfen, es habe keinen Begriff von Bühnenzuständen, die nach ästhetischen Grundsätzen geregelt werden. Wir begrüßen in der Enthebung des Herrn Sonnleithner von der Direktion des hiesigen Theaters die Beachtung der öffentlichen Meinung und hoffen, es werde, wenn das Theaterjahr zu Ende gegangen, eine unserem Bedürfnis entsprechende Direktorswahl getroffen werden.

Ein Theaterbesucher
im Namen aller Uebrigen.

Telegraphischer Wiener Cours vom 2. März.

5% Metalliques	61.70	Kreditaktien	192.40
5% National-Anlehen	72.10	London	127.50
1860er Staats-Anlehen	90.—	Silber	125.75
Banckattien	757.—	K. K. Münz-Dukaten	6.01

Geschäftsberichte.

Marburg, 2. März. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.35, Korn fl. 4.50, Gerste fl. 3.30, Hafer fl. 1.90, Aukurup fl. 3.30, Heiden fl. 3.30, Hirsebrein fl. 4.60, Erdäpfel fl. 1.80 pr. Megen. Rindfleisch 21 fr., Kalbfleisch 25 fr., Schweinefleisch jung 24 fr. pr. Pfund. Holz 18“ fl. 4.10, detto weich fl. 2.30 pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.50, weich fl. 0.40 pr. Megen. Heu fl. 1.40, Stroh, Lager- fl. 1.10, Streu- fl. 0.90 pr. Centner.

Pettau, 1. März. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 5.60, Korn fl. 4.20, Gerste fl. 0.—, Hafer fl. 1.80, Aukurup fl. 3.15, Heiden fl. 2.80, Hirsebrein fl. 4.80, Erdäpfel fl. 1.30 pr. Megen. Rindfleisch 20, Kalbfleisch ohne Zuwage 23, Schweinefleisch jung 22 fr. pr. Pf. Holz 36“ hart fl. 8.—, detto weich fl. 6.— pr. Klafter. Holzbohlen hart fl. 0.50, detto weich fl. 0.40 pr. Megen. Heu fl. 1.15, Stroh, Lager- fl. 1.—, Streu- fl. 0.90 pr. Centner.

Warasdin, 28. Februar. (Wochenmarktsbericht.) Weizen fl. 6.40, Korn fl. 4.—, Gerste fl. 3.20, Hafer fl. 1.70, Aukurup fl. 3.—, Erdäpfel fl. 1.30 pr. Megen.

Casino Marburg.

Montag den 4. März 1867:

B A L L,

wozu es den P. T. Mitgliedern frei steht, entweder in Ball-Toilette, als Maske oder in Costümen zu erscheinen.

Eintritt nur für Mitglieder oder von diesen eingeführten Fremden.

Dienstag den 5. März 1867:

B A L L

In Herrn Karlins Lokalitäten.

Anfang 6 Uhr. — Entree 25 fr.

Zu der Filiale der

Photographie Parisienne von S. Volkmann
in Marburg (Stich's Garten-Salon)

finden die Aufnahmen jeden

Sonntag und Montag
von Früh bis Abends bei jeder Witterung statt.

Bestellungen auf frischen Kalk

auf jedes beliebige Quantum werden angenommen bei
Math. Gruber am Hauptplatze.

Gemälde in Oelfarbendruck.

Allen P. T. Kunstfreunden die ergebene Mittheilung, daß unser Reisender mit einer außerordentlichen Kollektion von **Oeldruckbildern** in Marburg eingetroffen und im **Hôtel „zum Erzherzog Johann Nr. 10“** stets bereit ist, dieselben zur Ansicht vorzulegen. Auf gef. Befehl wird die Mappe mit den Probebildern in den Vormittagsstunden auch in jede Privatwohnung gebracht.

Bestellungen werden in circa 14 Tagen von Wien aus effectuirt. Um die Anschaffung dieser schönen, aus den ersten Kunstschulen von München, Düsseldorf und Berlin hervorgegangenen Zimmerzierden zu erleichtern, ist die Einrichtung getroffen, daß die Akquisition derselben auch auf Ratenzahlung geschehen kann.

Urban & Schwarzenberg in Wien.

Verantwortlicher Redakteur: Franz Wiesthaller.

105)

Zahnarzt Hansz

beehrt sich seinen P. T. Patienten bekannt zu geben, dass er nicht am 3., sondern am 10. März zu den gewöhnlichen Stunden in Marburg eintreffen und ordiniren wird.

Für gefälligen Kenntnißnahme!

Der Geseftigte zeigt dem P. T. Publikum ergebenst an, daß er sowohl von der

gegenseitigen Lebensversicherungs-Bank
„Patria“ in Wien,

als von der

Versicherungsbank „Hungaria“ in Preßburg
zum **Bezirksagenten in Marburg** ernannt wurde und nunmehr die Versicherungs-Geschäfte eröffnet hat.

Indem diese Versicherungsbanken auf der **reellsten Basis** beruhen, und den Versicherten die **größtmöglichen Vortheile** gewähren, so unterläßt er nicht das **geehrte P. T. Publikum** des Bezirkes Marburg zu einer recht zahlreichen Theilnehmung an einem so wohlthätigen Unternehmen höflichst einzuladen.

Anton Hoinigg,

Inhaber des Dienstmann-Instituts „Express.“

102)

Ein Pächter

für eine dreigängige, im besten Zustande befindliche **Mühle** mit einer ganz neuen **Griesmühle** nebst 5 Stampfern, versehen durch ganze Jahr hinlänglichem Wasser selbst bei trockenster Sommerzeit, auf einem frequenten Posten mit bester Zufuhr, wird gesucht. — Näheres anzufragen bei dem Eigenthümer selbst im Orte Fraueheim, oder bei Herrn Anton Tombasco, Handelsmann in Marburg. **B. Bamolo.**

Herrn Dr. J. G. Popp, Zahnarzt in Wien,

Stadt, Vognergasse Nr. 2.

Ich halte es für meine Pflicht, Ihnen meine vollste Anerkennung zu sagen, für Ihr **ausgezeichnetes, nicht genug zu empfehlendes Anatherin-Mundwasser.** *)

Nach Verbrauch von zwei Flacons schon hatte es auf meine Zähne derartig gewirkt, daß der sogenannte Stein, der dieselben zu überziehen pflegte, gänzlich verschwunden ist.

Aber auch als Reinigungsmittel sind die Wirkungen Ihres **Mundwassers** erstaunlich, da dasselbe die Zähne bis auf das kleinste Fäserchen reinigt.

Möge dieses ausgezeichnete Präparat recht bald ein **Universalmittel** werden und jene matten Psuschermittel verdrängen, die unter dem Namen **Mundwasser** dem Publikum so vielfach angepriesen werden.

Ganz ergebenst

Peter Paul Meyer,

Sekretär in Rheindorf bei Bese am Niederrhein.

*) Zu haben: in Marburg bei Herrn Bancalari, Apotheker, und in **Lauchmann's Kunsthandlung**; in **Silli** bei Herrn **Crisper** und in **Daumbach's Apotheke**.

Eisenbahn-Fahrordnung für Marburg.

Nach Wien:	Nach Triest:
Abfahrt: 6 Uhr 25 Min. Früh.	Abfahrt: 8 Uhr 14 Min. Früh.
7 Uhr 3 Min. Abends.	8 Uhr 48 Min. Abends.
Nach Billach: Abfahrt: 9 Uhr Früh.	

Z. N. St. G.

Druck und Verlag von Eduard Janich in Marburg